

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Schaltungen nehmen die Anzeiger...
und für Anzeiger die Postämter...
entgegen. — Erhältlich wochentags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 63.

Telegramme: Erzgebirg Anzeiger

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 61

Mittwoch, den 13. März 1929

24. Jahrgang

Preußens Auflösung

Die Ausschussvorschläge für die Organisation der Reform der Länder

Der zweite Unterausschuss des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz hat nun seine Vorschläge über die „Organisation der Länder und den Einfluß der Länder auf das Reich“ vorgelegt. Die Denkschrift, in der diese Vorschläge niedergelegt sind, ist von allen vier Mitgliedern des Unterausschusses unterzeichnet, nämlich von Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), Ministerialdirektor Dr. Voegsch-Pfeffer (Sachsen), Staatspräsident Dr. Volk (Württemberg) und Senatspräsident Dr. Petersen (Hamburg).

In einer längeren Vorbemerkung wird darauf hingewiesen, daß die Lösung der Probleme vermeiden müsse, die sich aus dem Nebeneinanderbestehen einer Regierung für das ganze Reichsgebiet und einer Regierung für mehr als zwei Drittel des Reichsgebietes ergeben können. Die Reichsministerien müssen in unmittelbare Verbindung mit der allgemeinen Verwaltung treten. Überall müssen Verwaltungsgebiete ungefähr von der Größe der preussischen Provinzen und der größeren Länder geschaffen werden.

Die eigentlichen Vorschläge, die sich auf die bisherigen preussischen Provinzen und die großen Länder aller Art beziehen, sind in vier Kapitel zusammengefaßt. Daraus behandelt das erste die Organisation der Länder und sieht vor:

Die preussischen Provinzen werden — vorbehaltlich territorialer Änderungen — Länder,

a) deren Verfassung für sie gemeinschaftlich durch zentrale Gesetzgebung festgelegt wird,

b) denen eine Zuständigkeit zur Gesetzgebung nur zukommt, soweit sie ihnen besonders übertragen wird;

c) in deren Gebiet neben der Verwaltung durch die Landes- (bisher Provinzial-) Behörden und Reichsbehörden (z. B. Post und Eisenbahn) eine allgemeine Reichsverwaltung nach Art der bisherigen preussischen Staatsverwaltung, vorbehaltlich von Zuständigkeitsverschiebungen, besteht.

Zu dem Begriff „Länder“ ist in den Vorbemerkungen ausgeführt worden, daß die Vorschläge es abschließen vermeiden, die preussischen Provinzen weiter als „Provinzen“ eines staatsrechtlich einheitlichen „Reichslandes“ zu behandeln, weil eine solche Form, eine solche Differenzierung eine Reihe von Nachteilen haben würde, die es zweckmäßig erscheinen lassen, das norddeutsche Gebiet in der staatsrechtlichen Form und in den Bezeichnungen nicht so sehr verschieden von den anderen Ländern zu behandeln. Die Vorschläge gehen hiernach davon aus, daß der Länderbegriff der Reichsverfassung eine Erweiterung erfährt, so daß er auch für die Länder der stärker zentralisierten Verwaltungsform („Länder neuer Art“) paßt.

In den Organisationsvorschlägen wird dann weiter ausgeführt, daß die Verfassungsgrundsätze über die Wahlen zur Volksvertretung in den Ländern auf alle Länder Anwendung finden sollen. Der Verfassungsgrundsatz, daß die Landesregierungen des Vertrauens der Volksvertretung bedürfen, wird dahin ergänzt: Die Landesregierung kann vorziehen, daß die Landesregierung auf bestimmte Zeit, jedoch höchstens für die Dauer der Wahlperiode bestellt wird. Die Regierung bedarf in diesem Falle der Erklärung des Vertrauens beim Amtsantritt; sie muß zurücktreten, wenn ihr das Vertrauen später mit Zweidrittel-Mehrheit bei Anwesenheit von Zweidrittel der gesetzlich festgesetzten Zahl der Abgeordneten entzogen wird. In dem gemeinschaftlichen Verfassungsgesetz für die preussischen Länder neuer Art ist ihre Verfassung den bestehenden preussischen Provinzialverfassungen (Landeshauptmann, Landtag, Landesausschuß) nachzubilden. Der Landeshauptmann wird auf bestimmte längere Zeit vom Landtag gewählt und von der Reichsregierung bestätigt. Eine Angleichung zwischen den preussischen und den übrigen großen Ländern und zwischen diesen untereinander durch Typisierung der obersten Landesorgane nach Bezeichnung, Zahl der Mitglieder und Verfassungsart ist reichsrechtlich nicht erforderlich, weil mit Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung von einem Zwang in dieser Richtung abgesehen werden soll. In allen Ländern sollten untere Kommunalverbände des öffentlichen Rechts (Kreise) bestehen.

Für die Organisation der unmittelbaren Reichsverwaltung in den Ländern werden in Kapitel II folgende Vorschläge gemacht: Die zivilen Reichsbehörden in den Ländern sollten im Interesse der Verwaltungsvereinfachung in der Spitze zusammengefaßt werden. Der Amtsbezirk des mit dieser Oberaufsicht über die zivilen Reichsbehörden betrauten Beamten stimmt mit dem Landesbezirk überein. Zwischen dem obersten Reichsbeamten und der Regierung des Landes ist eine möglichst enge Verbindung herzustellen und zwar entweder durch Personalunion oder regelmäßige Besprechungen aller gemeinsamen Angelegenheiten zwischen der Landesregierung und dem obersten Reichsbeamten. Die Postbehörden können, soweit erforderlich, von der Unterstellung unter die Oberaufsicht ausgenommen werden.

Im dritten Kapitel werden Richtlinien für die Organisation der Auftragsverwaltung zwischen Reich und Ländern aufgestellt, danach kann die Reichsregierung in Auftragsangelegenheiten Anweisungen aus dem Gesichtspunkte der Gesetzmäßigkeit und der Zweckmäßigkeit geben. Die Anweisungen dürfen sich im wesentlichen nur an die obersten Landesbehörden und nur mit ihrer Zustimmung an eine ihnen untergeordnete Stelle richten. Damit ist also das sogenannte „springende“ Auftragsrecht ausgeschlossen worden, das die oberste Stelle umgeben kann. In Angelegenheiten der Auftragsverwaltung ist die

Reichsregierung ein unbegrenztes Recht auf Erteilung von Auskünften das Recht zu Beschäftigungen an Ort und Stelle und auf Aulienfrist.

Das vierte Kapitel, das die Organisation der zentralen Regierung und Gesetzgebung behandelt, sieht vor:

1. Eine gesonderte preussische Zentralregierung fällt fort, 2. die preussischen Ministerien werden, soweit nicht bestimmte Aufgaben durch Übertragung in die bisherigen Provinzen als Länder fortfallen, mit den Reichsministerien vereinigt. Soweit erforderlich, wird die Zahl der Reichsminister erhöht.

Für die preussischen Länder werden zwei mögliche Wege der zentralen Gesetzgebung zur Entscheidung gestellt:

Vorschlag a (für den Voegsch-Pfeffer, Volk, Petersen, bei Ablehnung des Vorschlags b auch Brecht zeichnen) ist für die Vereinigung des preussischen Landtags mit dem Reichstag. Vorschlag b (Brecht) will, daß die gemeinschaftlichen Gesetze für die preussischen Länder ein aus ihnen gewählter gemeinschaftlicher Landtag mit Zustimmung der Reichsregierung beschließt oder, wenn keine Übereinstimmung erzielt wird, der Reichstag mit qualifizierter Mehrheit, wenn er angerufen wird. Einfluß auf die Berufung oder Entlassung der Reichsregierung soll dem gemeinschaftlichen Landtag nicht zustehen.

Nach den weiteren Ausführungen des Ausschusses ist der Reichsrat beizubehalten. Dr. Brecht macht dazu den Sonderantrag, daß Ein Drittel der Stimmen der preussischen Länder der Reichsregierung zufallen sollen.

Die Denkschrift führt ferner aus, daß eine Vermehrung der Abgeordnetenzahl des Reichstages zu er-

wägen ist, und zwar mit Rücksicht auf die ihm neu zuzufallenden Aufgaben, namentlich, wenn ihm im Fall der Aufhebung des preussischen Landtages (Vorschlag a des Kapitels IV) die gesamte zusätzliche Gesetzgebung für die Länder neuer Art übertragen werden. Eine solche Vermehrung würde es im Ergebnis ermöglichen, daß der preussische Landtag zum Teil mit dem Reichstag verschmolzen wird.

Von besonderem Interesse sind noch die folgenden Schlussbemerkungen des Berichts:

Für die Rückwirkung dieser Vorschläge auf die übrigen Länder ergibt sich die Frage, ob außer den beiden vorgeschlagenen Hauptformen für die Organisation der Länder noch Zwischenformen empfohlen werden sollen. Die Verfasser haben auf eine nähere Erörterung hierüber zunächst verzichtet, da diese Frage zu sehr mit der Zuständigkeitsverteilung verbunden ist. Sie sind sich aber einig, daß es nicht ausgeschlossen sein sollte, einem hinreichend großen Lande aller Art, das weder die Organisationsform nach I Nr. 1 (das sind die preussischen Länder) annehmen, noch in der den alten Ländern gelassenen Organisationsform beharren will, unter Umständen eine Zwischenform zu gestatten oder bei der Neubildung eines Landes eine solche Zwischenform zu wählen. Für diesen Fall müßten besondere Vorschläge gemacht werden, die sich in den Rahmen der Gesamtorganisation einpassen. In allen Fällen, wo die Zuständigkeitsverteilung mit derjenigen bei den Ländern nach I Nr. 1 übereinstimmt, sollte jedoch möglichst auch die Organisationsform dieser Länder Anwendung finden.

Die Hansestädte können ohne Rücksicht darauf, ob sie nach territorialer Umgestaltung (Erster Unterausschuß) und Abgrenzung der Zuständigkeiten (Referat I) als solche die Eigenschaft besonderer Länder haben sollten, für ihre Stadtverwaltung die besondere Organisation (Senat, Bürgerchaft) und auch künftig eine gewisse Selbstbestimmung über diese Organisation, sowie als Städte Stimmen im Reichsrat behalten.

Wendepunkt in Paris?

Der Kampf um die Tributbank

Der Konferenz der Finanzsachverständigen in Paris wird gegenwärtig in Berlin kein gutes Horoskop gestellt. Es ist vielleicht zweckmäßig, dies schon vor der Ankunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu bemerken, der bekanntlich aus familiären Gründen vorübergehend der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abstattet. Wenn in Paris allgemein angenommen wird, daß Dr. Schacht seinen Berliner Aufenthalt zu einer gründlichen Aussprache mit dem Reichszentralbankier Müller und dem Reichsfinanzminister Hilferding benutzen wird, so werden wir in den nächsten Tagen ja erleben, ob diese Annahme zutrifft.

Im übrigen teilt man in Berliner politischen Kreisen vielfach die Auffassung, daß die Reparationskonferenz in Paris vor einem Wendepunkt stehe. Das Echo der französischen Presse ist vielfach genug. Selten einmal hat man den Regierungsjournalisten Sauerwein und den Sozialistenführer Blum in einer Front stehen sehen. Das ist jetzt aber geschehen.

Sauerwein prophezeit der Sachverständigenkonferenz geradezu einen glatten Misserfolg. Die Hauptfrage der endgültigen Festsetzung der deutschen Reparationssumme und der einzelnen Jahreszahlungen wird überhaupt nicht gelöst werden. In diesem Fall müßte eine neue Reparationskonferenz zusammengetreten, die diesmal von den zuständigen Regierungen selbst bestritten würde. Sie könnte möglicherweise schon im April in der Eröffnung treten.

Der in der Regel gut unterrichtete französische Regierungsjournalist wehrt zu erzählen, daß die Sachverständigen bisher über die Grundlage der deutschen Reparationssumme sich nicht einigen konnten. Schuld daran ist nach seiner Auffassung Dr. Schacht, der eine Summe nannte, die höchstens die Hälfte der allierten Mindestforderungen erreicht. Wenn die Konferenz scheitert, müßte die französische Regierung offenbar die Schuld daran dem Deutschen Reich zuschieben. Dieses Mandat Sauerweins ist zu durchsichtig, als daß es nicht sofort überall durchschaut werden müßte.

Wenn die Konferenz tatsächlich scheitern sollte, so liegt der Grund nicht bei der deutschen Reichsregierung und den Vertretern des Deutschen Reiches auf der gegenwärtigen Pariser Reparationskonferenz, sondern ganz anderswo. Das schreibt mit wünschenswerter Klarheit das „New York Journal of Commerce“: „Die Aufgabe des Sachverständigen ist viel schwieriger, als es sich die Sachverständigen dachten, da sie nichts über Deutschland wußten. Warum wurden aber die amerikanischen Vertreter in eine solche Lage gebracht? Die Gläubigerstaaten hatten einen Mann nach Berlin geschickt, der sie informieren sollte. Statt zur zureichenden Unterweisung erhielten sie inessen et in glänzenden Gardes gemaltes Kolonialbesitz des Fortschritt,

das augenblicklich zu Wasser wurde, als Dr. Schacht die harten Tatsachen der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Reiches darlegte. Die Sachverständigen in Paris wissen ganz genau, welche schlüssigen Figuren sie machen würden, wenn sie jetzt einen Plan beschließen, der nicht durchgeführt werden könnte. Die Welt und die Konferenz sind berechtigt, etwas Besseres vorgezogen zu erhalten, als was die hochbezahlten Leute ihnen aufstülpten, denen gestattet war, während der letzten vier Jahre in Deutschland ein Schlaraffenleben zu führen. Jetzt ist erforderlich, wirkliche Tatsachen zu erhalten, sie zu verbauen und dann zu sehen, was dabei herauskommt. Vielleicht ist es besser, die ganze Konferenz zu vertagen, als zu versuchen, etwas durchzubrühen, was sich bald als unmöglich herausstellt.“

Diese Äußerung des hochangesehenen New Yorker Handelsblattes scheint uns den Nagel auf den Kopf zu treffen. Sie zeigt gleichzeitig, daß der letzte Jahresbericht Pariser Gilberts in seinen wesentlichen Säulen nicht nur unhaltbar ist, sondern in seiner Unhaltbarkeit auch durchschaut und anerkannt wird. Die deutschen Vertreter auf der Pariser Konferenz haben sich ein großes Verdienst erworben, daß sie mit ihren ruhigen und sachlichen Darlegungen, mit ihren wirtschaftlichen und finanzpolitischen Ausführungen und den zahlreichen Statistiken, die sie ihren Kollegen unterbreiteten, dafür sorgten, daß die ablenkenden Aussagen des letzten Gilbert-Berichtes langsam überwunden werden. Sollte die Pariser Sachverständigenkonferenz jetzt tatsächlich in eine ernste Krise geraten sein, dann müssen schon die nächsten Tage darüber Klarheit bringen, ob aus der verfahrenen Lage ein Ausweg gefunden werden kann.

Zusammenfassungsbewegung der landwirtschaftlichen Organisationen

Die Beauftragten der landwirtschaftlichen Verbände von Rheinland und Westfalen (Bauernvereine und Landbünde) beschließen vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Organe: 1. In jeder der beiden Provinzen schließen sich Bauernverein und Landbund sofort zu einer provinzialen Einheitsorganisation zusammen; 2. die Spitzenverbände in Berlin werden aufgefordert, sich alsbald zu einer Einheitsorganisation zu verschmelzen; 3. sollte bis zum 1. Oktober 1929 die geforderte Reichseinheitsorganisation nicht ins Leben getreten sein, so richten beide Provinzial-einheitsorganisationen an alle agrarpolitischen Vereinigungen Deutschlands die Aufforderung, mit ihnen zwecks Gründung einer Reichseinheitsorganisation in Verbindung zu treten.

Die Verhandlung gegen Stadtrat Brandt

Die Stadtverordnetenversammlung, die den Anfang der jetzigen unheilbaren Zustände bildete, ist noch in jedermanns Erinnerung. Damals, am 21. Januar, schlug der kommunistische Stadtrat Brandt, weil er sich ärgerte, daß die Mehrheit sich nicht der kommunistischen Diktatur beugte, den Stadtverordneten Ausschuss ins Gesicht. Western mußte sich Herr Brandt wegen dieses Schlags vor dem Schöffengericht verantworten. Da man befürchtete, daß die öffentliche Sicherheit gestört werden könnte, waren die Untersuchung und Verhandlung der Sache an das Schöffengericht in Jwidau gegeben worden.

Stadtrat Brandt ist wegen Beleidigung des Stadtrats Bär schon einmal mit einer Geldstrafe und wegen Beleidigung des Stadtverordneten Ausschusses mit acht Tagen Gefängnis bestraft worden.

Jetzt hatte Stadtrat Brandt wiederum den Stadtverordneten Ausschuss mit der Faust ins Gesicht geschlagen. In der Verhandlung verteidigte er sich mit den Anklagereden der Kommunisten gegen den kapitalistischen Staat. Wegen seines Auftretens vor Gericht mußte er mehrere Male vom Vorsitzenden ermahnt werden die Würde des Gerichts zu wahren. Im übrigen erklärte Stadtrat Brandt, er habe den Stadtverordneten Ausschuss als Persönlichkeit gar nicht schlagen wollen, ihm sei es nur darauf angekommen, seiner Wut gegen das Bürgerturn Ausdruck zu geben.

Der Junge Stadtverordnete Ausschuss schildert dann, wie der Vorkfall sich zugetragen hat; unsere Leser sind durch die Stadtverordnetenversammlungsberichte darüber unterrichtet.

Der Anklagevertreter führte aus, daß noch keiner Ausschuss Stadtrat Brandt für den Stadtverordneten Ausschuss für den Angriff ausgeführt habe, weil er ihm, wie Brandt vorher ausgeführt hatte, so unsympathisch sei; es sei nicht so, daß Brandt einen anderen geschlagen haben würde, wenn auf dem vordersten Platz jemand anders gesessen hätte. Stadtrat Brandt habe vielmehr dem Stadtverordneten Ausschuss einen Dentschell erteilt wollen.

Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete das Gericht das gestern schon von uns veröffentlichte Urteil, nach dem Brandt zu 20 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden ist.

Die Staatsanwaltschaft wird gegen dies in Anbetracht der Vorstrafen für gleichartige Delikte und des täglichen Angriffs niedrige Urteil Berufung einlegen.

Der zerstreute Kriegsminister

Ueber Painlevés Zerstreutheit sind in Paris zahlreiche Anekdoten im Umlauf. Der französische Kriegsminister ist eben nicht bloß wegen seiner hervorragenden mathematischen Begabung, sondern auch wegen seiner Zerstreutheit berühmt. Vor kurzem erst wurde er wieder ein Opfer dieser seiner typischen profanalischen Eigenschaft. In einer kleinen Stadt war ein Kriegerdenkmal errichtet worden und der Kriegsminister wurde eingeladen, der Enthüllung beizuwohnen. Painlevé versprach, um 9 Uhr vormittags zu erscheinen. Weil es ihm besser passierte, nahm er einen früheren Zug und kam statt um 9 Uhr schon morgens um 6 Uhr an. Natürlich war auf dem Bahnhof noch niemand zum Empfang des Ministers anwesend. Painlevé, der nicht unerwartet stören wollte, kam dies sehr gelegen. Er hatte sich während der Fahrt in ein interessantes mathematisches Problem vertieft und nahm sich vor, sich in der Zeit bis zum offiziellen Empfang mit ihm weiter zu beschäftigen. Im Wartesaal stand ein bequemer Fauteuil, in diesen setzte sich der Minister und mit Eifer nahm er nun neuerlich das Problem vor. Um 7 Uhr war er noch immer vertieft. Um 8 Uhr ebenfalls. Um 10 Uhr wurde plötzlich die Tür zum Saal aufgeschoben und ein Bahnbearbeiter rief: „Reisende für Paris... Einsteigen!“ Automatisch schlug der Minister sein Notizbuch zu, steckte es in seine Tasche, eilte auf den Bahnsteig, stieg in einen Wagen und begann gleich wieder seine Berechnungen anzustellen. Der Zug setzte sich in Bewegung. Als Painlevé in Paris angekommen war und sich in sein Ministerium begab, bemerkte er auf einmal das Empfinden, daß er etwas vergessen hatte. Er hätte doch für den Vormittag etwas vorgehabt! Aber was? Er dachte nach, konnte sich jedoch nicht mehr erinnern. Gegen 9 Uhr marschierte die Totabelle des Städtchens unter Vorantritt einer Musikkapelle auf dem Bahnhof auf und warteten vergebens auf den Ehrengast.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welche Haartracht ist heute modern?

Die Mode hat sich in den Kampf zwischen Langhaar und Kurzhaar endgültig zu Gunsten des Püschkopfes entschieden. Doch soll aber nicht heißen, daß langes Haar in jedem Falle als unmodern und überwunden zu betrachten ist. So trägt z. B. die Prinzessin-Jagdi Gräfin, eine hübsche, 16jährige Wismuterin, stolz erhobenen Hauptes ihr herrliches kastanienbraunes Langhaar.

Die anderen Prinzessin-Prinzessinnen, Angehörige aller Stände aus allen Teilen des Reiches, haben, bis auf eine weitere Ausnahme, Püschkopfs-Präferenzen, die in Schnitt und Form kaum verschieden sind. In den meisten Fällen ist das Haar fettlich oder in der Mitte geschichtet, von ziemlich knappem Schnitt, naturgewellt und selbstverständlich präzisionsgepflegt. Prinzessinnen geben ebenso wie Prinzessinnen-Prinzessinnen dem Haar nicht nur eine leichte Frisierbarkeit, sondern auch eine natürliche Schmiegbarkeit, einen ungewöhnlichen Fall, kurz die berühmte „Ladende Linie“, dazu einen wunderbaren seidigen Schimmer und einen herrlichen, dezenten und aparten Duft. Da es jetzt auch Prinzessinnen-Prinzessinnen in entzückenden bunten Beuteln mit Abstrichen apparater Frisuren für 30 Pfg. gibt, können sich auch solche Frauen und Mädchen die Vorteile der klassischen Prinzessinnen-Haarpräge verschaffen, die nicht mit irdischen Glanzgütern gegnet sind.

Aue.

Rattenvertilgung.

Vom 18. März 1929 ab soll in Aue an mehreren Tagen eine allgemeine Rattenvertilgung durch den Kammerjäger Rudolf Martke von Jwidau erfolgen.

Alle Grundstückbesitzer werden ersucht, dem Kammerjäger auf Grund seines hier ausgestellten Ausweises Zugang zu den Grundstücken zu gewähren und ihm auf Verlangen Auskunft hinsichtlich der baulichen Anlagen und Schuppenabfuhrwege zu geben. Insofern der Kammerjäger Dispositionen auslegt, ist ihm für seine Tätigkeit eine Gebühr zu bezahlen, deren Höhe sich aus dem vorzuliegenden Ausweise ergibt.

Aue, 11. März 1929.

Der Rat der Stadt, Polizeiamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Druck- und Verlagsanstalt „Die Presse“ in Aue.

Stadtvorordneten-Vorsteher Müller weigert sich abermals, das Wort zu erteilen.

Bürgermeister Hofmann: Ich habe das Wort verlangt. Stadtvorordneten-Vorsteher Müller: Herr Bürgermeister, wie können Sie nicht mit Ihren reaktionär-monarchistischen Befehlen kommen!

Bürgermeister Hofmann entfernt sich aus dem Saale. Während Stadtv. Müller (Soz.) sich gegen die Ausführungen des Stadtvorordneten-Vorstehers wendet, in denen dieser immer wieder von der Notwendigkeit gesprochen hat, daß Blut fließen müsse, entfernen sich auch die übrigen Staatsmitglieder.

Stadtvorordneten-Vorsteher Müller (mit Bezug auf den bürgerlichen Antrag): Die Herrschaften haben sich die Gemeindevorordnung garnicht angesehen. So kommen wir nicht weiter.

Stadtv. Hentschel: Das glaube ich.

Stadtv. Müller: Herr Müller, Sie verstehen die Beschlüsse des zweiten Beschlusses, anscheinend nicht. Danach sollen Sie eine Sprache führen, die die Arbeiterchaft versteht. Die hier getriebene kommunistische Wortklauberei versteht kein Arbeiter. Außerdem hat heute der Bürgermeister garnicht einmal das Wort zur Geschäftsordnung verlangt. Und doch hat er es nicht bekommen. Wer hat denn dann die Schuld, daß das Parlament arbeitsunfähig wird?

Stadtrat Quasius zu Hentschel: Ein Spießbürger bist du, aber kein Protekte.

Stadtv. Hentschel: Die besten geistigen Führer gehen aus der SPD, weil sie den Terror nicht mehr ertragen, der von ihr ausgeht wird.

Stadtvorordneten-Vorsteher Müller: Ist das zur Geschäftsordnung gesprochen.

Stadtv. Hentschel: Auch Fabian redet ja solches Zeug zur Geschäftsordnung. Der Redner wendet sich sodann gegen den Vorwurf einer Einheitsfront von Hentschel bis zum Hakenkreuz.

Stadtvorordneten-Vorsteher Müller hält abermals eine Ansprache, in der er heftig mit dem Vortrage droht. „Blut muß fließen, Inzidenz!“ (Zuruf vom Stadtv. Soz.: Arbeiter-Blut wird fließen.) Müller: Das ist die Schuld der SPD, die den heutigen Staat stützt; es besteht ja auch hier die Einheitsfront von Hentschel bis zum Hakenkreuz. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Durch Ihre Unfähigkeit!) — Zuruf von Stadtv. Soz.: „Sie sind ein Kugner!“

Stadtv. Hentschel: Wir wollen Ihnen mit unserem Antrag eine harte Nuß zu kneten geben; daß Sie sich aber

gleich einen Kopf zum Blutrühren hernahe, hätte ich ebenfalls nicht gedacht. Als Sie dann heute dem Bürgermeister das Wort zur tatsächlichen Berichtigung verweigerten, sind Sie wieder in Ihre alten Fehler zurückgefallen; Sie sind eben unheilbar. Wo gibt's weiter eine Bestimmung, unser Vertretungsantrag müsse nach dem Punkt Nummer fünfdesviertel eingebracht werden? Herr Müller, Sie wollen einfach die parlamentarischen Rechte mit Ihrem Imperialismus brechen. Sie sitzen dort wie ein kleiner Jar. Aber ich erkläre schon jetzt, wenn Sie über unseren geschäftsordnungsmäßig eingebrachten Antrag nicht abstimmen lassen, so müssen wir eben wieder die Sitzung verlassen; denn Ihr Tun ist ein klarer Bruch der Geschäftsordnung.

Stadtvorordneten-Vorsteher Müller: Es handelt sich nicht um einen Vertretungsantrag, den ich jederzeit zur Abstimmung zulassen werde, sondern um den ersten Satz des Antrages, in dem die Rechte des Stadtvorordneten-Vorstehers beschränkt werden. (Aus der Tribüne entsetzt Lärm; Stadtvorordneten-Vorsteher Müller wird darauf hingewiesen; er erkläre, zur Tribüne gewandt: Ich bitte die Tribüne, die Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen.)

Stadtv. Müller (Soz.) gibt eine längere Erklärung ab, in der er sich gegen die kommunistische Praxis ausspricht. Er sagt, daß die Erwerbslosen inzwischen ja gesehen hätten, was die Stadt für sie tue, daß die kommunistischen Versammlungen erst von 200, dann von 140 Mann besucht waren und daß am Demonstrationstage nur noch 60 Mann teilgenommen haben, das solle den Kommunisten doch zu denken geben. Die Sozialdemokratie treibe keine Handgranaten- und Dreiflügelpolitik; sie kämpfe mit geistigen Waffen. Wie es um die SPD stehe, zeige die offenkundige Spaltung, die überall vor sich gehe. Die SPD wolle aber fruchtbare Arbeit leisten. Im übrigen sei es ein unhaltbarer Zustand, daß der Stadtvorordneten-Vorsteher, der ganz andere Aufgaben habe, hier kommunistische Agitationsreden halte.

Als Stadtvorordneten-Vorsteher Müller, nachdem sich niemand mehr zum Worte gemeldet hat, abermals erklärt, den bürgerlichen Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu wollen, beharrt Stadtv. Hentschel darauf, daß mindestens über den zweiten Satz des Antrages abgestimmt werden müsse. Er wird angenommen. Damit ist die Sitzung vertagt.

Es wird protokolllarisch festgestellt, daß der Stadtvorordneten-Vorsteher sich geweigert hat, über den ersten Absatz des bürgerlichen Antrages abstimmen zu lassen.

Aus Stadt und Land

Aue, 12. März 1929

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.

Meist stark bewölkt, Temperaturen über Null, westliche Winde.

Für das übrige Deutschland.

Vielfach neblig oder wolkig, Tagestemperaturen allgemein über Null.

Lohnartikelfindung in der erzgebirgischen Metallindustrie

Der Verband der Metallindustriellen des Erzgebirges, der die bestehenden Lohnsätze für die Arbeiter und fordert eine Herabsetzung der gegenwärtigen Löhne. In mehreren Versammlungen nahmen die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes zu dieser Lage Stellung und brachten zum Ausdruck, daß die an sich unzureichenden Löhne keineswegs gestürzt werden dürfen, sondern noch wesentlich erhöht werden müßten, wenn die Arbeiterchaft bei der heutigen Lebenshaltung auskommen solle. Der Verband wurde beauftragt, entsprechende Vorschläge zu machen. In die Unorganisierten wurde die Aufforderung gerichtet, sich dem Verband anzuschließen und damit einzutreten für die Besserstellung der Metallarbeiterchaft.

Zu dem Autounfall

wird uns mitgeteilt, daß bei dem Unglück am Brunnlaßberg das Vier keine Rolle gespielt habe, sondern daß die Rieradbremse entsetzt war, so daß der Wagen schleuderte, als die Bremswirkung sich nur auf der einen Wagenfelte auswirkte. Dadurch ist dann das Unglück entstanden.

Die Kurse der Volkshochschule Aue

beginnen Mittwoch, den 13. März, abends, wieder.

Landesverbandstagung des Deutschen Rentnerbundes.

Am Sonntag fand in Chemnitz unter Beteiligung der Vertreter von 79 Ortsgruppen die ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Rentnerbund statt. Nach Begrüßungsansprachen gab die Vorsitzende, Frau Lasse-Burgen, einen Ueberblick über den Stand der Rentnerbewegung, insbesondere setzte sie sich mit dem im letzten Jahre im Reichstag behandelten Rentnerverordnungs-gesetz auseinander, das in vorherigen Besprechungen mit dem Bunde allseitige Zustimmung gefunden habe. Trotz des Widerstandes der Sozialdemokraten im Reichstag habe sich der Bund bemüht, das Gesetz trotzdem unter Dach und Fach zu bringen. Sodann erstattete Frau Lasse den Tätigkeitsbericht. Die Rednerin expellierte zum Schluß ihrer Ausführungen an die Einzelorte und Geschäftsstellen in den Kreisen der Rentner. In den dann folgenden Wahlen ergab sich die Wiederwahl der Frau Lasse als 1. Vorsitzende. Auch der 2. Vorsitzende, Wagner-Mußchen, wurde wiedergewählt. Zum Schatzmeister wurde Wolf-Freilberg und zum Schriftführer Speigelmann-Samenz gewählt. Als Tagungsort der nächstjährigen Hauptversammlung wählte man Dresden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 6. März

Die auf den Stichtag des 6. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,1 (130,8) gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,1 v. H. auf 135,8 (134,1) angezogen. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,3 v. H. auf 125,4 (125,8) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat mit 134,0 (133,9) leicht angezogen, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 168,0 (168,1) leicht nachgegeben hat.

Falkenstein. Feuerwehrlente beim Wohnhausbrand verletzt. Hier brannte am Sonntagabend das Wohnhaus des Händlers Friedrich August Goss vollständig nieder. Die Dächer und das sonstige Inventar ist zum

größten Teil verbrannt. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers konnte verhindert werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt. Drei Familien sind obdachlos; eine davon aus sieben Köpfen bestehend war nicht verschont. Einige Feuerwehrlente trugen Verletzungen davon.

Plauen. Vom Dache gestürzt. Am Sonntag nachmittag stürzte ein 17 Jahre alter Klempnerlehrling, der den Auftrag hatte, Schnee und Eis vom Dach zu entfernen, ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der Tod auf den Schienen. Bei der Einfahrt eines Zuges in den Oberen Bahnhof warf sich gestern nachmittag ein in der Fürstenstraße wohnhafter Lehrling vor die Lokomotive. Dem Unglücklichen wurden ein Bein abgefahren und der Kopf vom Kumpfe getrennt. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Hartmannsdorf. Verhängnisvolles Spiel mit dem Luftgewehr. Am Sonntagnachmittag ging beim Spielen mit einer Luftbüchse im Zimmer eines Siedlungshauses der Schuß vorzeitig los. Der Bolzen drang einem 14-jährigen Jüngling ins Auge. Die Verletzung ist derzeit schwer, daß der Betroffene noch am selben Tage in eine Leipziger Augenklinik gebracht werden mußte.

Burgstädt. Leichenfund. Am Sonntag entdeckten zwei Hieser Bürger Einwohner in Hochsburg am Ufer der Jwidauer Mulde einen Spazierstod. Beim Verfolgen der von diesem über das Eis der Mulde führenden Spur fanden sie zwischen den Eisblöcken einen schwarzen Felsblock. Bei näherer Beobachtung bemerkten sie unter einer dünnen Eisschicht einen männlichen Leichnam. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 60 Jahre alten Hieser Arbeiter Friedrich Schreier aus Penitz. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Selbstmord vorliegt. Schreier hatte am Sonntagfrüh seine Wohnung in großer Eile verlassen, die auf geschäftliche Schwierigkeiten zurückzuführen ist.

Dresden. Todessturz aus dem vierten Stock. Am Sonntagabend stürzte sich aus dem vierten Stockwerk eines Hauses auf der Marienstraße eine 20 Jahre alte Hausangestellte aus Hemsdorf bei Königsbrunn auf die Straße. Sie wurde schwerverletzt dem Carolakrankenhaus zugeführt, wo sie kurz darauf starb.

Das tausendjährige Parlament

Es gibt in Europa ein Parlament, das im nächsten Jahre tausend Jahre alt sein wird. Dieses Parlament ist nicht das englische und gehört überhaupt keinem „klassischen“ Lande des Parlamentarismus an. Das Land, das das älteste Parlament der Welt besitzt, ist Island. Diese nördliche Insel Island also wurde in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts von Skandinavien kolonisiert. Fünfzig Jahre nach der Eroberung der Insel leitete Alfhor, ein Kolonist von königlicher Herkunft, die politische Organisation der Insel ein. Er verfaßte im Jahre 930 ein Verfassungsgesetz, auf Grund dessen zwölf Wahlbezirke in Island gebildet wurden, die je drei Abgeordnete in das Parlament, das noch heute bestehende „Althing“, wählten. Das Althing fungierte auch als Gerichtshof. Sein Vorsitzender legte das Gesetz aus, hatte aber keine Exekutivgewalt inne. Das Althing war eine republikanische und demokratische Institution. Jeder Steuerzahler von mehr als fünf- undzwanzig Jahren konnte wählen und gewählt werden. Auch hatte das Althing zwei Kammern: das Unterhaus hatte vier- undzwanzig, das Oberhaus zwölf Mitglieder. Dieses archaische Parlament tagte alljährlich im Juni. Es war sozusagen ein Freilichtparlament; es hielt seine Beratungen in einer mildromantischen Gegend, die „Thingvall“ genannt wird. Das jetzige Althing Islands (das seit 1918 ein unabhängiger, mit Dänemark lediglich durch Personalunion verbundener Staat ist) ist stolz auf seine tausendjährige Vergangenheit. Im nächsten Jahre werden große Jubiläumsgedächtnisse stattfinden; die hervorragenden Schriftsteller Islands, David Stefansson und Einar Benediktsson, haben schon zur Feier der Jahrtausendfeier Gedichte verfaßt.

Apollo-Theater Aue
Moulin Rouge
 heute eingetroffen
 und gelangt bestimmt ab 8 Uhr zur Vorführung
 Hierzu:
Harolds liebe Schwiegermama
 mit Harold Lloyd
 nur noch 2 Tage!

Plissee-Biesen
 Knopflöcher, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe
 werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.
 Fachmännische Beratung.
Milda Schulze, Aue
 Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

Groß-Neubau.
 Eine 5-Zimmerwohnung
 Parterre, für jeden Zweck geeignet, sowie
 eine 7-Zimmerwohnung
 I. Etage, und
 eine 7-Zimmerwohnung
 II. Etage. Jede Wohnung mit Bad, Zentral-
 beheizung und Subebör (einkl. Autogaragen) in
 guter Lage Talbeins (5 Minuten vom Bahnhof)
 per 1. September 1920 zu vermieten.
 Hypotheken und Baukostenzuschuß kommt nicht in Frage.
 Angeb. unter N. T. 907 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Ihr Bubi Kopf Wunderbar!
 Das ärztlich empfohlene Müllern des
 Haarwuchses mit Dr. Müllers Haarwuchs-Mittel
 bewirkt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall,
 Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert früh-
 zeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne
 Fett. Packung RM. 1.50 in allen einschlägigen
 Geschäften zu haben, sonst frei vom Versand
 Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.
Müllern Sie Ihr Haar!
 Hans Borkert, Aue, Wettinerstraße
 Max Voigt, „ „ „ „
 Gustav Otto, „ Markt 14
 Haarpflege, Schubert, „ Ernst-Papst-Straße
 Albert Hebecker, „ Bahnhofstraße 27
 Wilhelm Müllner, „ Schneeberger Str. 24
 Otto Koch, „ Mohnertstraße 33

Meisters Buchroman
 erscheint in wöchentlichen Heften für
 25 Pfennige — bringt gute und spannende
 Unterhaltungsromane — keine Schundliteratur.

Meisters Buchroman
 umfasst keine 100 Bände, die Sie kaufen
 müssen, sondern jeder Roman schließt mit
 10 bis 12 Heften.

Meisters Buchroman
 zeigt Ihnen den Weg zu einer billigen, aber
 auch schönen Bibliothek, denn zu jedem
 Roman erhalten Sie eine goldgeprägte
 Einbanddecke in Halbleinen kostenlos.
 Treten Sie also der Beleggemeinde bei
 und bestellen Sie.

Meisters Buchroman
 „Der Flüchtling“
 so ist der neue Buchroman bestellt, von der
 bekannten Schriftstellerin E. Schneider-Förstl.
 Geben Sie sofort Ihre Bestellung bei
 unseren Boten oder in der Geschäftsstelle auf.

Anna Karenina
 Kautschukstempel
 für jeden Bedarf liefert
 Auer Tageblatt.

KAUFHAUS SCHOCKEN
ZUR SCHULENTLASSUNG

				
Anzug blau Melton, Zweihlg. mit Um- schlaghose 19.50	Anzug moderne Far- ben, Oberkaro, 26.50 1 und Zweihlg	Arbeits-Jacke oder Hose, blau, kräfti- giges Hautuch 2.25	Berufskittel aus dach- ten Nassek, Hausmarke 3.45	Berufsmantel weiß Käper, schiffar- tige Aufsätze 6.85

W. Inhaberfirma geschützt

Großleuer
 Der

 hilft allen Fußleidenden.
 Alleinverk. für Aue u. Umg.
 Auer Ref.- u. Sportschuhhaus
Albert Schmidt,
 Wettinerstraße.
 Gegr. 1867. — Ruf 1067.

**Zur Konfirmation
 und zum Schulanfang**
 ED- oder Kinderbestecke
 in Alpaka und Alpaka-Silber
 wie auch andere schöne Geschenkartikel
 empfiehlt zu äußerst Preisen
E. Richter, Silberwarenfabrik, Aue
 Bockauer Straße 38.

Hausfrauen
 II
 loht waschen, schleubern, trocknen, rollen
 oder plätten nach Gemacht und Trommel;
 Obre selbst gewaschene Hauswäsche können Sie
 auch bei mir nur trocknen.
Dampfwäscherei Breßneider, Aue, Ruf 381
 Abholung und Zustellung frei durch Auto.

2 Räume
 möglichst im Zentrum der Stadt, zur Auf-
 bewahrung von Möbeln, evtl. auch als
 Wohnung geeignet, bei guter Bezahlung
sofort gesucht.
 Evtl. Wohnungsanst. Schöneheide-Aue.
 Off. u. N. T. 940 an das Auer Tageblatt.

Raucherzähne
 Die Spezialkon-
 struktion der
 Chlorodont-
 Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen
 der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-
 weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Ver-
 kaufsstellen.

Möbl. Zimmer
 per 1. April
 zu vermieten.
 Su. erfrag. im Auer Tageblatt.

Salon Müllner
 Aue, gegenüber Kaffeehaus Rath
 Ruf 872
Dauerwellen/Wasserwellen
Henna-Haarfärbungen
Moderne Damen-Haarschnitte.
 Ia Kräfte und Bedienung.

Möbeltischlerei Ernst Kehr
 Aue, Mohnertstraße 69.
 Spezialwerkstätte für Möbel aller Art —
 insbesondere Schlafzimmer und Küchen.
 Lieferung prompt.


Matthes
 Dürriidige
Matjesheringe
 sind eingetroffen.
Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.
 Telefon 272.

Wie neugeboren!
 Abspannung, Unlust, nervöse Ueberreizung, Kopfdruck- u. Benommenheits-
 gefühl, Kopfschmerzen jeglicher Art, Nervenschmerzen, Neuralgie, Migräne.
 Versuchen Sie das neue, zeitgemäße, unschädliche „Marasal“. Die Wirkung ist rasch
 und sicher. „Marasal“ stellt nicht nur das Gleichgewicht des gesamten Nerven-Sy-
 stems wieder her, indem es die Funktionen der Nerven regelt u. damit Ihre Kräfte er-
 höht, sondern stillt auch Schmerzen aller Art. „Marasal“ ist ein Ausnahmepräparat!
 Magen-, Leib- und Rückenschmerzen. Als diese wieder vor einigen Tagen zum
 Vorschein kamen, und Ihre Bedingung „Marasal“-Kapseln zuzulassen eintrat, nahm meines Frau
 eine derselben, und sofort trat Besserung ein. Sie fühlte sich danach wie neugeboren.
 ger. A. Maltzsch, Wien, Bez. Koppitz 4.
 Nur in Apotheken zu haben. Broschüredort kostenlos.
 Kleinstpackung RM. 1.— Originalpackung RM. 2.50
 Verlangen Sie ausdrücklich „Marasal“!

**Älteres, wirtschaftl.,
 anständig. Mädchen,**
 aus einloch. Familienkr., sucht die
 Bekanntschaft eines
 ebenjohden Herrn kennen zu
 lernen. Bitter mit Kind
 auch angenehm.
 Angebote unter A. T. 938 an
 die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Auer Druck- und Ver-
 lagsgesellschaft m. b. H.**
 Bei Bedarf von
 Drucksachen aller Art
 empfehlen wir unsere der Neu-
 zeit gemäß eingerichtete
 Druckerei und bitten
 um Zuneigung
 von Auf-
 trägen.
**Buchdruckerei
 Auer Tageblatt.**

**Metall-
 Holz-
 Stahlmatr., Kinderbetten,
 Chaiselong, Schlafz. a. Priv.
 Ratenzahlung. Kat. 1943 frei
 Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Gelegenheitskauf!
 Durch Zufall haben wir einen
 hier lebenden fabrikneuen
Schrankapparat m.
 Saxophon-Metalltonführung
 sowie einen **Tischapparat**
 bespielbar, mit Fabrikgarantie
 ganz bedeutend unter dem
 regulären Preis abzugeben.
 Wir bitten Interessenten uns
 Ihre werte Adresse schriftlich
 bekannt zu geben.

Schlott, Söhner & Co.
 Harmonika- und
 Sprechmaschinen-Fabrik,
 Brunnbären-Ringenthal.

**Junge Leute
 welche zur See
 fahren wollen, erhalten Rat
 und Auskunft (gegr. 1919).
 Nur schriftlich.
 W. Garm, Hamburg 19
 Ausfunst. Nr. 978**

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
 haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Großleuer

Für die liebevolle Unterstützung während der Krankheit
 und die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heim-
 gange in die ewige Heimat unserer lieben Entschlafenen, Frau
Anna Marie Reinhold
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders aber
 Herrn Pfarrer Meusel für die trostreichen Worte am Krankenbett
 sowie am Grabe sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
 Gott möge es allen aus Gnade vergelten.
 In tiefer Trauer
Moritz Reinhold
 und übrigen Hinterbliebenen.
 Aue, den 12. März 1920.
 Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank!“ und
 „Ruhe, sanft!“ in deine kühle Gruft nach.

Die Aus-
 Bahnwirtsge-
 nicht mehr
 Wäge einem
 die yridalia
 die Erwartun-
 Bery? den an-
 diesen und u-
 den heute an-
 großen Teil
 zur Folge, A-
 noch weniger
 wirtschaftlich
 werkschaft die
 Verhältnisfe
 forsgeneratore
 werkschaftlich
 häkliche gewir-
 teln die Deg-
 dem Bunde
 it auch in u-
 der Fachgrup-
 dern wird er-
 jeren Bund
 it, die Lohn-
 Gastwirtsge-
 macht im G-
 8
 Mit alle
 Weidheberer-
 fassung von
 gastwirtschaf-
 ten Betriebe-
 mer ist so ber-
 Arbeitsleistung
 Als Erf-
 gleichwertigen
 daß auch dem
 ein freier Se-
 tüchtige Aus-
 gewährleistet
 Die im-
 rungen, bere-

Die Tagung der Union Ganymed

Arbeit und Festfeier der Angestellten in der Gästebewirtung

Eine stattliche Zahl Mitglieder hatte sich gestern, Montag, aus allen Teilen Sachsens in Aue eingefunden, um hier die Tagung des Bezirkes X (Sachsen) des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten Union Ganymed abzuhalten.

Sie fand im Saale des Rudbertal statt, begann um 11 Uhr und stand unter der Leitung des Herrn Bötschel-Freiberg. Von der Hauptverwaltung des Bundes war Herr Kürzen amwesend.

Die Ortsgruppe Aue, der Herr Arno Fischer vorsteht, feierte gleichzeitig ihr 7jähriges Stiftungsfest, über das wir am Ende berichten.

Herr Fischer begrüßte mit herzlichem Worten die Teilnehmer an der Tagung und dankte für die Ehre, die der Auer Ortsgruppe durch die Abhaltung der Landesversammlung in Aue erwiesen worden ist.

Die Tagung wird sodann eingeleitet durch einen ausführlichen Bericht des Herrn Kürzen über die Tätigkeit des Bundes. Aus ihm spricht rastlose Arbeit aber auch Erfolg zum Besten der Bundesmitglieder. Es folgen Berichte der Bezirksleitung und der Bezirksliste, dann Aussprache. Nach ihrer Beendigung fanden folgende Entschlüsse einstimmige Annahme:

Verbreiterung der Organisationsbasis

Die Ausbreitung der kapitalistischen Betriebsweise auch im Gastwirtsberuf hat zur Folge, daß wir als Arbeitnehmer nicht mehr dem einzelnen Arbeitgeber, sondern im steigenden Maße einem Unternehmertum gegenüberstehen, welches nicht die persönlichen Beziehungen zum Betriebe hat, sondern nur die Erwartung hegt, eine möglichst hohe Verzinsung des in den verschiedenen angelegten Kapitalen herauszubolen. Vornehmend nach diesen und nicht mehr nach rein gewerblichen Grundsätzen werden heute auch die gastwirtschaftlichen Betriebe schon zum großen Teil geführt und verwaltet. Diese Entwicklung hat auch zur Folge, daß eine gerechte Verteilung des Arbeitsvertrages noch weniger als ehemals gegeben ist. Im Interesse der gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer hat unser Bund als Berufsorganisation die unabwendbare Pflicht, der Entwicklung dieser Verhältnisse Rechnung zu tragen und der steigenden Kapitalkonzentration im Gastwirtsberuf eine Erweiterung der gewerkschaftlichen Organisationsbasis entgegenzustellen. Die Verhältnisse zwingen uns, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Organisierung des technischen Fachpersonals in unserem Bunde zu betreiben. Wie in anderen Organisationen, so ist auch in unserem Bunde der Aufbau unter Berücksichtigung der Fachgruppengliederung durchzuführen. Von allen Mitgliedern wird erwartet, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen, um unseren Bund so zu stärken und zu festigen, daß er in der Lage ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer des Gastwirtsberufes auch gegenüber der konzentrierten Kapitalmacht im Gastwirtsberuf wirksam zu vertreten.

Zum Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes

Mit aller Entschiedenheit treten wir durch einzelne Arbeitgeberverbände des Gastwirtsberufes geäußerten Auffassung von dem Bestehen einer Arbeitsbereitschaft für die gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer entgegen. Die Zahl der in den Betrieben des Gastwirtsberufes beschäftigten Arbeitnehmer ist so bemessen, daß die Betriebsamwesenheit auch eine volle Arbeitsleistung bedeutet.

Als Ersatz für die Sonntagsruhe fordern wir einen gleichwertigen gesetzlichen Schutz und zwar mit der Maßgabe, daß auch den gastwirtschaftlichen Angestellten alle vier Wochen ein freier Sonntag gewährt wird. Auch eine ununterbrochene tägliche Ruhezeit muß durch die Bestimmungen des Gesetzes gewährleistet werden.

Die im Arbeitsschutzgesetz vorgesehenen Sonderverordnungen, deren Erlass in das Beisein des Reichsarbeitsministers

oder anderer Behörden gestellt ist, lehnen wir ab. Es ist durchaus möglich, notwendige Ausnahmen, wie das ja teilweise auch im Entwurf geschieht, durch das Gesetz selbst zu regeln. Nur so wird es möglich sein, den gesetzlichen Schutz zu gewährleisten, auf den gerade auch die Arbeitnehmer des Gastwirtsberufes auf Grund der gemachten Erfahrungen Anspruch erheben müssen.

Veranstaltung einer Erhebung über die wirtschaftliche Lage der Bundesmitglieder

Um den von anderer Seite, besonders bei Lohnverhandlungen aufgestellten, oft geradezu phantastischen Behauptungen über das Einkommen der Gasthausangestellten wirksam entgegenzutreten zu können, wird die Hauptverwaltung beauftragt, eine Erhebung über die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse der Bundesmitglieder zu veranstalten. Die Hauptverwaltung wird ersucht, die Erhebung so durchzuführen, daß die absolute Vertraulichkeit der einzelnen Angaben sicher gewährleistet ist.

Zur Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit

Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (HRC) erhebt heftigen Protest dagegen, daß die Gasthausangestellten von einzelnen Landesarbeitsämtern der Sonderfürsorge zugewiesen wurden, ohne daß die zuständigen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch nur gehört worden sind. Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (HRC) fordert mit allem Nachdruck, daß bei derartigen wichtigen Entscheidungen die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unbedingt zur Mitwirkung herangezogen werden.

Entschlüsse zur Altersrente

Mit besonderer Genugthuung nimmt der Bezirkstag zur Kenntnis, daß die Einnahmen für die Alters- und Invalidenrente der Dr. Müller-Stiftung den Vorschlag erfreulicherweise überschritten haben. So steht dieses auf dem Düsseldorf Jubiläumsvorstandes ins Leben gerufene Werk auf festen Füßen und aller Voraussicht nach kann der nächste Bundeskongress über den schon vorgesehenen weiteren Ausbau der Altersrententafel feste Beschlüsse fassen.

Entschlüsse zur Wirtschaftsabteilung

Der Düsseldorf Bundeskongress hat einstimmig die Gründung einer Wirtschaftsabteilung im Bunde der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (HRC) beschlossen. Der Bezirkstag nimmt von dem nunmehr abgeschlossenen Vorarbeiten Kenntnis und fordert alle Ortsgruppen des Bezirkes auf, eine rege Propaganda für die Beteiligung der Mitglieder durch Zeichnung von Anteilscheinen zur Förderung der Wirtschaftsabteilung zu entfalten. Von den Mitgliedern des Bezirkes wird erwartet, daß sie entsprechend ihren wirtschaftlichen Verhältnissen durch den Erwerb von Anteilscheinen zur Erreichung der gesteckten Ziele, die auf den Wohlstand der Arbeitnehmer in der Wirtschaft gerichtet sind, in ihrem eigenen Interesse das notwendige beitragen. Der Grundsatz „Arbeitnehmergehalt in Arbeitnehmerverwaltung“ muß in unserem Bunde die weitgehendste Beachtung finden und alle Mitglieder veranlassen, sich nach ihren Kräften auch an der Stärkung unserer Wirtschaftsabteilung zu beteiligen.

Zum Schankstättengesetz

Der Bezirkstag lehnt den Gesetzentwurf, auf 400 Einwohner eine Konzession zu erteilen, ab und wünscht, daß dem örtlichen Verhältnis entsprechend nach Anhörung der Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Konzessionen zu erteilen sind.

Zur Vollzeitsundenfestsetzung

Die Vollzeitsunde soll auf 1 Uhr festgesetzt werden. Ausnahmen sollen nur für Betriebe, die erst um 7 Uhr abends öffnen und für Festlichkeiten gestattet sein. Die Vollzeitsunde soll im Schankstättengesetz verankert sein.

Die Wirtschaftsabteilung des Bundes bezweckt die Führung von Gaststätten in Bundesregie. Es sollen nicht etwa neue Betriebe geschaffen werden, sondern der Bund will mit den verfügbaren Kapitalen, die von den Arbeitnehmern gezeichnet werden, Betriebe anlaufen.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl des Vorsitzenden Bötschel-Freiberg, des Schriftführers Kühne-Dresden, des Kassierers Bötz-Dresden; zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Fischer-Aue („Blauer Engel“), zum Beisitzer Seigura-Zwickau gewählt. In den Verwaltungsausschuss kam Herr Demelt und als stellvertretendes Ausschussmitglied für den Bundesvorstand wurde Herr Krause-Plauen gewählt.

Der nächste Bezirkstag wird in Zwickau stattfinden.

Banner des Bundes hatten durch allerlei Gaben an die Ortsgruppe Aue zur besonders guten Bewirtung der Gäste beigetragen.

Am Abend im Parkschloßchen

Mit Musik voran zog eine ansehnliche Schar der Festteilnehmer mit zahlreichen Bannern zum Festlokal, trotz der fast ungangbaren, vereisten Straßen.

Das war die Einleitung zum 7. Stiftungsfest der Ortsgruppe Aue. Im schön dekorierten Saale erklangen dann hervorragend gut von der Auer Stadtkapelle unter Drehsels Leitung gespielte Konzertsätze, die Männerquartettvereinigung Aue mit Sommer als Leiter spendete Proben aus ihren geschulten Stimmen und Berginvald Lorenz erheiterte die große schöne Gesellschaft, die versammelt war, mit ergötzlichem Humor. Der Tanz fügte sich an und so war das Ganze wirklich etwas Ganzes, nicht Halb. Dafür hatte der rühmliche Vorsitzende, Herr Arno Fischer, gesorgt, daß die Gäste der Ortsgruppe Aue des Ganymed höchst befriedigt von seinen Veranstaltungen die treuen Auer erneut in bester Erinnerung behalten sollten. Wenn also auch das Fest noch prächtig verlief, so war alles wohl gelungen: die frohe, inhaltreiche Festfeier, der Bezirkstag, das Stiftungsfest.

Aber das letztere verlief nicht ohne ganz besondere Ereignisse, die wir nun folgen lassen.

Das Fest wurde mit dem Besuch sehr ehrenwerter Gäste beehrt. Stadtrat Dr. Otto war als Vertreter der Stadt da, Stadtrat und Hotelier Fischer-Schwarzberg war gekommen als eigentlicher Gründer der Ortsgruppe (sowohl als auch als Vertreter des Hotelbesitzer- und Saalinhaber-Verbandes, Bezirk Schwarzberg, Hotelier Kühne-Aue, als Vertreter des Gastwirtsverbandes und Gastwirtsvereins Aue, Kürzen für den Bund, Bötschel für den Bezirk Sachsen des Ganymed, das Seniorsmitglied Robert Kirbach, 61 Jahre Mitglied des Bundes, Direktor Bang, Organist Böcher als Autor vom Prolog, Festmarsch und anderem Text der Festchrift, Postwirtin Wolf-Zwickau, um seine Kunst erneut zu produzieren, und Fräulein Maria Groß als allerfeinste Prologspröcherin. — Das war eine große Freude, als sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Viel und lauter Beifall ertönte. Er galt dem ausgezeichneten Vortrag, aber auch dem Inhalt. Dann waren amwesend Vertreter des Verbandes Sächsischer Wirtshauswirte, der Gastwirtsvereine Schwarzberg, Schneeberg, Neustädtel, Löbnitz, Eisenitz, Veierfeld, Johannegeorgenstadt, Schönheide und vieler Ortsgruppen des Bundes aus dem Lande Sachsen, von denen viele ihr Banner mitgebracht hatten. Leipzig führte das berühmte kostbare Brühler Banner ein. Sie alle, die Genannten, hieß der Vorsitzende des Jubiläumsfestes Fischer herzlich willkommen. Er gedachte darnach mit viel Innigkeit und bei angemessener Zeremonie der Banner und der Aue der gefallenen und verstorbenen Kollegen.

Die aufgezählten Gäste und Abgesandten überbrachten die eigenen und aufgetragenen Glückwünsche. Das war eine lange

enima
Rath
ngen
tte.
hrer
Art
en.
ge
Aue.

Reihe teils weiser, teils humorvoller, aber durchaus ehrender Sprüche. Und viele von den Gratulanten hatten auch Geschenke mit: Bannernägel, Bannschleifen. Da muß besonders erwähnt werden die Auszeichnung des Ortsgruppenvorsitzenden Fischer. Das Bundesvorstandsmitglied Pärchen überbrachte ihm und damit auch der Ortsgruppe eine kleine Ausgabe des „Goldenen Buches“ des Bundes, das im vorigen Herbst zur 50. Tagung des Bundes in Düsseldorf angelegt wurde zur Gründung der Altersrentenkasse. Zu dieser Kasse hatte bekanntlich die Ortsgruppe Aue die weitaus beste Stiftung im Reiche gemacht. Es entfielen bei ihr auf das Mitglied etwa 15 Mark, also 10 bis 11 Mark mehr, als sonst der Durchschnitt der Ausbringung eines Mitgliedes betrug. Und dann: Stadtrat Fischer-Schwarzenberg überreichte Fischer ein Diplom des Hotelbesitzerverbandes für zehnjährige erfolgreiche treue

Geschäftsführung im Hotel Blauer Engel der Witwe Dorf.
Einen weiteren Höhepunkt des Festes bildeten die weiteren Ehrungen von Mitgliedern.
Diese wurden überreicht vom Bundesvorstandsmitglied Pärchen. Es erhielten: die goldene Verdienstnadel: Robert Danzmann, Oskar Edelmann; die silberne Verdienstnadel: Hans Bauer, Gustav Rothke, Walter Seumel, Emil Schäfer, Hans Wenig; die Radai für Bundesbrüder, welche länger als 10 Jahre dem Bunde angehören: Robert Danzmann, Johannes Dietrich, Oskar Edelmann, Fritz Ehardt, Hans Eise, Arno Fischer, Rudolf Krüge, Max Krüge, Alfred Kunath, Carl Meyer, Paul Renner, Fritz Schimmda, Paul Schönfeld, Walter Seumel.

Die Opelwerke an General Motors verkauft?

Nach Wittermeldungen aus Frankfurt a. M. wurde gestern der notarielle Vertrag über den Verkauf von 80 Prozent des 60 Millionen RM betragenden Aktienkapitals der Opelwerke A. G. in Rüsselsheim an die General Motors abgeschlossen. Der Preis für diese 80 Prozent ist 125 Millionen RM.
Es ist ein Vertrag auf acht Jahre geschlossen, welcher, wenn er nicht zwei Jahre zuvor von einer Seite gekündigt wird, sich automatisch um je acht Jahre verlängert. Bei Kündigung des Vertrages haben die Opelwerke die 80 Prozent des Vertrages zurückzunehmen und den jetzt ausbedungenen Preis zusätzlich 25 Prozent zu erlegen. Im Direktorium bleiben Wilhelm von Opel und Dr. Fritz Opel, die beiden persönlichen Gründer der Opelwerke A. G. Außerdem wird die Familie Opel durch mehrere Mitglieder im Aufsichtsrat vertreten sein.

Rund um die Welt

Doppelmord eines Liebespaares

Auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Scharnhorst wurden gestern am frühen Morgen die Leichen einer männlichen und einer weiblichen Person furchtbar verstümmelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 18½ Jahre alten Lehrling Klein aus Brakel und die Hausangestellte Wendt aus Neu-Affeln handelt. Die beiden jungen Leute hatten sich vor einigen Monaten kennengelernt. Die Eltern des Klein duldeten aber den Verkehr des Jungen mit dem drei Jahre älteren Mädchen nicht. Aus diesem Grunde beschloßen die beiden, aus dem Leben zu scheiden und ließen sich vom Zuge überfahren.

Schwerer Autounfall vor Bensheim

Am Sonntag abend gegen 10 Uhr fuhr ein Kraftwagen mit vier Personen, von Weinheim kommend, kurz vor der Einfahrt in die Stadt in einen mit Schlamm gefüllten Graben. Das Auto überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei kam einer von ihnen, ein junger Mann aus Bensheim, unter dem Wagen in den Schlamm zu liegen. Als es nach vielen Bemühungen gelang, ihn hervorzuholen, konnte man nur noch seinen Tod feststellen. Bei den Bergungsarbeiten fuhr ein Motorrad in die helfende Menge und verletzte einen Mann und eine Frau schwer. Wie es heißt, hatte der Fahrer des verunglückten Autos die Ueberfahrt über die Straße verloren, da ein entgegenkommender Kraftwagen nicht abgebremst hatte. Dieser Wagen ist unerkannt entkommen. Wie durch ein Wunder sind die drei anderen Insassen des verunglückten Wagens nur leicht verletzt.

Störung der Schifffahrt auf der Unterelbe

Der seit Sonnabend auf der Unterelbe herrschende dichte Nebel hält noch immer an und verursacht infolge des Ausschlebens der Seeschiffe dem Wirtschaftsleben großen Schaden. Insgesamt sind seit Sonnabend nachmittag bis gestern früh fünf oder sechs Dampfer in den Hamburger Hafen eingelaufen, während 25 Dampfer in der Elbmündung festliegen, darunter der Passagierdampfer „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, dessen Passagiere bereits Sonntag nachmittag in Hamburg gelandet werden sollten.

Ausfahrungen in Leinburg

Ueber Ausfahrungen von Stahlhelmlenten in Leinburg berichten die Rürnberger Blätter, daß zwei Gruppen Stahlhelmlente in die Wirtschaft „Zum Ochsen“ eindrangen und die in diesem Lokal anwesenden Angehörigen des Arbeitergefangenvereins Leinburg überfielen und mißhandelten. Zahlreiche Personen wurden bei der Schlägerei verletzt. Der Fleischermeister Böhrer wurde, als er aus der Wirtschaft zu flüchten versuchte, von Stahlhelmlenten umzingelt und niedergeschlagen. Er erhielt einen Stich in den Leib. Der Schwerverletzte, der in Lebensgefahr schwebt, wurde in das Krankenhaus gebracht. Erst als die Besitzerin der Wirtschaft in die gegenüberliegende Wirtschaft „Zur Krone“ eilte und den Stahlhelmlenführer Köster dringend ersuchte, die Leute zurückzurufen, begab sich dieser in die Wirtschaft „Zum Ochsen“ und hielt die Leute von der Fortsetzung der Schlägerei ab. Kriminalbeamte aus Rürnberg haben die Untersuchung des Ueberfalls aufgenommen.

Hotelbrand in Hongkong

Sieben Tote

Das King Edward-Hotel in Hongkong wurde gestern früh durch Feuer zerstört. Die Zahl der Verluste an Menschenleben sieht noch nicht fest, doch scheint es, daß mindestens sieben Personen den Tod gefunden haben, nämlich fünf weiße Männer, eine weiße Frau und ein Chinese. Man glaubt, daß das Feuer im Erdgeschoß des Hotels ausbrach und sich über die Haupttreppe auf das erste und zweite Stockwerk ausbreitete. Einige Personen konnten sich retten, aber bald waren alle Auswege abgeschnitten. Eine Dame sprang aus dem vierten Stockwerk auf die Straße hinab und war sofort tot. Ihr Gatte, ein Beamter eines britischen Marinevorratslagers, wird vermißt. Ein amerikanischer Seemann vom Kreuzer „Memphis“ verfehlte beim Abpringen das Sprungtuch und war sofort tot. Ein anderer Seemann brach sich das Rückgrat und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Außerdem werden noch ein Franzose und zwei englische Kaufleute als vermißt gemeldet. Ein chinesischer Kuli sprang aus einem Fenster und fand den Tod. Der Zivilgouverneur von Kwantung, General Tschan-ming-shu und seine Frau sprangen vom zweiten Stockwerk in ein Sprungtuch. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, ihre Verletzungen sind aber ungefährlich. Außer der Feuerwehr beteiligten sich auch Matrosen der britischen Kriegsmarine an den Löscharbeiten.

Liebe auf den ersten Blick

Die Wiedererhaftung der „Baronin Ginslowa“

Zu der am Montag bereits gemeldeten Wiedererhaftung der durch ihre Schönheit bekannten 30-jährigen Hochaplerin Mathilde Walter, die unter dem Namen „Baronin von Ginslowa, Marion von Copriani und Marquise Uchols“ durch Schwindelmachen zahlreiche Geschäftsleute um viele Tausende geschädigt hat, teilt eine Berliner Korrespondenz noch folgende Einzelheiten mit: In der letzten Verhandlung war Mathilde Walter freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen worden, weil ihr Verteidiger nachweisen konnte, daß sie fortlaufend Geldbeträge bis zu 20 000 RM von einem reichen Großindustriellen erhalten hatte und annehmen konnte, daß dieser auch die weiteren von ihr gemachten Schulden bezahlen würde. Das Gericht hatte dem Geldgeber, dem Großindustriellen Dr. Arthur Herz, nicht geglaubt, daß es sich bei den Geldbeträgen um Darlehen handelte, weil der Zeuge auf eindringliches Befragen zugeben mußte, daß er wiederholt mit der Angeklagten soupiert, größere Reisen gemacht und sie auch in Sanatorien und Kurorten untergebracht hatte. Jetzt hat Dr. Herz Anzeige wegen Urkundenfälschung erstattet, weil seine frühere Freundin eine Quittung über den Betrag von 20 000 RM mit dem falschen Namen „v. Ginslowa“ unterzeichnet hatte. Außerdem wird der Walter vorgeworfen, daß sie einen jungen Gerichtsreferendar, der sie in der Verhandlung zum ersten Male gesehen und sich in sie verliebt hatte, zu Unforlichkeiten verleitet habe. Da auch wegen anderer Schwindelacten, die sie in München und Hamburg begangen haben soll, Haftbefehle vorliegen, ist die Walter zunächst in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

Selbstmord einer Essener Künstlerin

Die Kostümzeichnerin Käthe Vöhning der Fachabteilung „Tanz“ der Volkshochschule in Essen wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Es wird vermutet, daß die Künstlerin in einem Unfall geistige Unmachtung den verhängnisvollen Schritt getan hat. Fräulein Vöhning war vor einem Jahre am Heidelberger Stadttheater und einige Jahre vorher am Stadttheater Münster tätig, wo sie besonders bei den Handlungsspielen durch ihre Entwürfe Aufsehen erregte.

gestellte
nung v
7895
festge
den W
der vor
täglich
Kinder
werblid
bei wu
gewerbl
beschlo
Schulfi
mehr a
Hebe
In
Tagen
getreter
In ver
Straßen
Keller
Benohr
Polizei
berfah
U
werden
Auf de
gleife i
jogene
der ab
In
Telepho
Zettlan
In
von D
der Str
tionen
der Du
Schienen
von dem
Dunfelb
senden
Bom J
der Ju
passiert
den nad
sofort g
In
Sturzba
chen u
große
tonpelle
rissen,
ufer mi
Laubach
Hauptle
und lei
Straße
unterbr
artiges
meter
aufgeräu
In
amalt
sich geg
den Kar
gestellt.
reits zu
Dunfelb
Hugo
gerichtet
In
wurden
dene T
Die Un
ungefähr
gestorbe
hat ein
klärung
Ungarn
ierrevolu
lassen
Bewegun
einem L
erschossen
unberd
wurden.
Skelette
hat umf
ter getr
Erit
ist ein B
Erit
Erit
hat seine
Erit
Erit
rian Dun
Erit
sprüger

Notizen

Die Not der Kleinen und Kleinsten

Eine vom Berliner Magistrat in den Schulen angestellte Untersuchung über die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern hat das Ergebnis gehabt, daß 7895 gewerblich tätige Schulkinder in einem Jahre festgestellt wurden. Davon waren im Widerspruch mit den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes 394 Kinder vor Schulanfang, 633 Kinder über vier Stunden täglich, 110 über sechs Stunden täglich und 1153 Kinder mit Sonntagsarbeit beschäftigt.

Uebersutungen in Magdeburg und Umgebung

In Magdeburg und Umgebung sind in den letzten Tagen infolge des Schmelzwassers Uebersutungen eingetreten, die Hochwassercharakter angenommen haben. In verschiedenen Vororten Magdeburgs sind ganze Straßenzüge überschwemmt. Das Wasser ist in die Keller eingedrungen. Etlche Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden.

Auch aus dem benachbarten Schönebecker Kreis werden schwere Schäden durch das Tauwasser gemeldet. Auf der Strecke Staßfurt-Neudorf sind die Bahngleise überflutet. Die von der Reichsbahn herangezogene Feuerwehr mußte, ohne helfen zu können, wieder abziehen.

In Dessau drang das Wasser in die Schächte der Telefonkabel, so daß die Fernsprechverbindungen eine Zeitlang gesperrt waren.

Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch Hochwasser

In große Gefahr geriet am Sonntagabend der von Diesdorf (Altmark) kommende Personenzug auf der Strecke Salzwedel-Diesdorf. Zwischen den Stationen Ellenberg und Wallstave hatte das Hochwasser der Dumme den Bahndamm unterpflutet, so daß die Schienen sich bereits auf der einen Seite des Damms von den Schwellen gelöst hatten. Als der Zug in der Dunkelheit den Bahndamm passierte, wurden die Reisenden durcheinander geworfen und zum Teil verletzt.

Eisdurchbruch in der Rheinprovinz

In der Nacht auf Sonntag wurde durch zuströmende Sturzbäche bei Neustadt das Eis der Bied losgebrochen und abgetrieben. Mehrere Brückenstege, die große Holzbrücke bei Waldbreitbach, der mittlere Betonpfeiler der Brücke bei Sengenau wurden weggerissen, Straßenbäume umgelegt und das ganze Biedener mit riesigen Eischollen bedeckt. Das an der Raubachmühle in der Nähe von Neuwied festgesetzte Haupteis brach das Provinzialstraßengeländer durch und leitete sich auf mehrere hundert Meter an der Straße fest, wodurch der Verkehr nach Waldbreitbach unterbrochen wurde.

Der zweite Kriegsanleiheprozeß

In der Kriegsanleihebetrugsaffäre hat der Staatsanwalt nunmehr auch die zweite Anklageschrift, die sich gegen den Bankier Clemens Max Kuhnert und den Kaufmann Dunkelblum aus Wien richtet, fertiggestellt. Die Anklageschrift ist den Beschuldigten bereits zugegangen. Der Prozeß gegen Kuhnert und Dunkelblum soll nach Abschluß der Verhandlung gegen Hugo Stinnes vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichtes Berlin-Mitte stattfinden.

Steleitfunde aus der Kätezeit in Budapest

Bei Ausbesserungsarbeiten an der Wasserleitung wurden im Keller eines Hauses in Budapest verschiedene Teile von drei menschlichen Steletten gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die drei Personen vor ungefähr 10 bis 15 Jahren eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Im Zusammenhang mit diesem Fund hat ein Polizeinspektor bei der Polizei folgende Aufklärung gegeben: In der Zeit der Kätezeit in Ungarn im Juni 1919 während des mihlungenen konterrevolutionären Versuchs kam es zwischen vier entlassenen Polizisten, die sich der konterrevolutionären Bewegung angeschlossen hatten, und Rotgardisten zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf die Polizisten erschossen wurden. Ihre Leichen lagen mehrere Tage unbedeutend auf der Straße, bis sie endlich weggeschafft wurden. Die Polizei nimmt an, daß die gefundenen Steletten die den erschossenen Polizisten angehören und hat umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Täter getroffen.

Das Hufeisen

Tritt findet ein Hufeisen. Nimmt es mit nach Hause. Da ist ein Brief vom Schneider und eine Rechnung von der Bank. Tritt legt das Hufeisen beiseite. Tritt sat in seine Tasche. Die Tasche hat ein Loch. Tritt hat seine Geldbörse verloren. Tritt schloß das Hufeisen tief unter den Schrank. Tritt erfährt von dem Mädchen, daß seine Frau mit Florian Durr durchgegangen ist. Tritt holt das Hufeisen hervor. Nißt es knirschend und sagt: „Gott! Was ist immer dran!“

Proletarische Lyrik

von Rudolf Meißner.

Lyrik, die heute geschrieben wird, wächst vornehmlich aus zwei gegensätzlichen Elementen: aus einer bis zur Hyperkathetis gestiegenen Verfeinerung der feilschen Schichtung einerseits, aus dem kraftvollen Sturm des zur Kultur erwachenden Proletariats andererseits. Die erstere Lyrik ist, gleichviel was sie ausspricht, aristokratisch. Sie schaut in das All mit philosophischer Reife, mit einer grenzenlosen Sensibilität, angefaßt von Dekaden. Zu ihren großen Namen gehört Stefan George. Wenn wir es wagen würden, Rilke, diesen Partesten und Rechten unter den Dichtern, in das Flußbett einer künstlerischen Strömung hineinzuzwängen, würden wir ihn hier auch nennen müssen.

Solcher Richtung hat die proletarische Dichtung nicht nur die Kraft und Begeisterung des Primitiven voraus, sondern durchweg auch die größere Menschlichkeit. Das Verhältnis der beiden lyrischen Elemente läßt sich erleben wie das Verhältnis des Archais zur Blüte. Was zwischen der kristallisch-kathetischen Lyrik und der proletarischen Lyrik liegt, ist matt. Die erschütternde Erscheinung Jakob Harringer grenzt nah an die proletarische Lyrik. Die verspäteten Romantiker sind in ihrer Haltung nicht klar zu fassen. Unter ihnen stand nur Klabend, der längst Verstorbene, sichtbar da, der als freud- und leidtrunkener Knabe über die Höhen und durch die Gassen der Welt Gottes taumelte und schlich.

Das „Schwalbenbuch“ von Toller, „Die hungernde Stadt“ von Decher sind vielgelesene Werke revolutionärer Lyrik. Ihre Schöpfer kommen nicht vom Proletariat her, wurden aber seine Sprecher, seine Führer. Ihre Dichtungen sind darum Taten der Hingabe. Neben diesen stehen solche von der wirklichen proletarischen Dichtern: die Gedichte der Linder, der Kesselschmiede, der Kellner, der Bäckergeffellen. Bedeutet es etwas, wenn sie solchen Berufs inzwischen Salet gesagt haben? Von ihnen seien heute einige genannt. Ihr Wort ist das Gestammel des Betrugs, der Gesang der Schicksalstragenden, aber auch das hohe Lied der Arbeit, — und ist der Fahnennruf der Empörten. Ihr Wort ist vielleicht im Durchschnitt noch weniger zisiert als das Wort Dechers, noch weniger visionär als das Wort Tollers, doch ihre Stimmengemeinschaft ist mächtig. Paul Jech, Gerrit Engelle, Heinrich Versch und einige noch, aber die Stimmengemeinschaft hinausragend, beherrschen auch eine verfeinerte Form.

Gerrit Engelle fand eine Sprache, die sich der plastischen Gestaltung des Fabrikbildes fügt: „Zuckend schwillt schrill und brutal aus den Toren Maschinenmusik.“ „Unerbittlich schröpft das Moloch-Haus Stahl und Mensch — Menschen aus.“

Die Härte der Wortgefüge, die Häufung der Konsonanten machen die Sprache zu einem metallenen Material. Der Maschinenrhythmus schwingt sogar in seinen kosmischen Gedichten. Engelle stel im Felle. Er war Linder gewesen. Sein Gedichtband „Rhythmus des neuen Europa“ erschien drei Jahre nach seinem Tode.

Bruno Schönlanks Gedichte, obwohl von vielen gelannt, gehören nicht zu den auffallendsten unter den proletarischen Gedichten. Strophen wie „Frauen am Mittag“ haben eine freundliche, gütige Heiligkeit. Schönlanck verdankt seinen wesentlichen Erfolg wohl gerade der Schlichtheit seiner Arbeiten. Sein Chornwerk „Der gespaltene Mensch“ wurde verschiedentlich aufgeführt an den maßgebenden Theatern. Es ist noch nicht etwas vollendet Abgeschlossenes, es hat neben guten einige dilettantische Szenen, — es weist einen neuen Weg.

Paul Jech ist einer der mutigsten, Bitternisse mit herben Worten zu sagen. Er findet auch den hypnotisierenden Ausdruck für das Widerliche, das Häßliche. Die Tragik steht nirgendwo zu einem Erlösungspunkt hin, sie verwurzelt so, und ihre Wurzeln wühlen tiefer hinab. Fast scheint es so, als wolle Jech die Tragik mit Wollust an seine Brust drücken, als sei sie in ihrer herrlichen Größe das einzig Würdige für einen Menschen zu tragen. Obwohl die Tragik seiner Verse keineswegs etwas gemein hat mit der heroischen Tragik herkömmlicher Dramen, die zu umarmen oft leicht genug ist. Es charakterisiert Jech, daß er Rimbaud übersteht, und daß er dieses meteorischen Dichters in sich verbrennendes Leben in seinem Werk „Das trunksene Schiff“ dramatisch gestaltet hat. Literarisch bewertet, hat Jech zweifellos einen Vorrang vor den anderen proletarischen Dichtern.

Auch Heinrich Versch marschiert literarisch an der Spitze. Er schreibt in einer breit wogenden Sprache, die auch oft Bild und Stimme der Fabrik aufsprängt. Die größere Weichheit erlaubt es seiner Sprache jedoch nicht, den Maschinentakt rhythmisch und klanglich so wiederzugeben wie Engelles Sprache. Versch besingt auch den hohen Adel der Arbeit. „Danke dir, Schickal, dank dir! Du hast in meine Hände einen Hammer gabt.“ Und er besingt die Schönheit der Werkstatt, des Eisens, der sich regenden Hände. So ist er weit weniger Ankläger als die neben ihm Stehenden. Denn er hat ein individuelles Gesicht. Wenn er aber Ankläger wird, bricht seine Klage aus den tiefsten Abgründen der Seele. Und es gelten ihm nur die Empörer, „Deren Reich nicht von dieser Welt ist, und deren Seele nicht ruht, bis das Reich kommt, zu dem der Mensch betet“. Versch ist ein Ringender um die bedrohte Seele. Der kurze Titel seiner jüngsten Gedichtsammlung deutet sein Schaffen gut: Stern und Amboß.

Nicht greift Alfons PegoId trunken nach den Sternen, die er mit seinen Augen nicht zu den

Studen der Arbeiter, in die Mietkafernen. Sein Ruf „Der Käufer Gottes“, der wie ein Hornwort Moses ist, kommt nur einmal in seinem Schaffen vor. In sanfte Strophen ist eine menschliche Religiosität geworden. Die „Biston“ fährt die Armen, die Perlempfen in die Paradiese hinüber. Und wenn PegoId von Gott selbst spricht, wird seine Rede still und menschlicher noch.

Oskar Maria Graf, nun sehr berühmt geworden durch sein großes Profawerk: „Wir sind Gefangene“, dichtet bluthaft. Die expressionistische Form dient ihm schmieglam. Seine Verse kreisen gebückt im ewigen Kreislauf des Seins. Wie Jech, kennt auch er keine Erlösungen. Doch kann es vorkommen, daß er über viel Schmerz den Weg zu einem großen Staunen findet (und dies wäre schon Erlösungszeichen).

Die Eroberung

Von Cecil Günter.

Als ich nach Chicago kam, in der Hoffnung, dort mein Glück zu machen, war meine Brieftasche sehr elastisch und schlug Falten. Die erlaunte gute Stellung hatte ich auch noch nicht gefunden, als ich mit Schreden feststellte, daß mein Geld fast zur Reize ging.

Am es zu „strecken“, ging ich in ein sehr billiges, muffiges Restaurant zum Mittagessen. Da lernte ich auch die süße Miß Eve kennen. Sie wäre Sekretärin in einer großen Handelsgesellschaft in der Nachbarschaft — erzählte sie mir. Sie schloß sich vertraulich und sehr rasch an mich an, wofür ich um so dankbarer war, als ich keine Menschenseele in Chicago kannte und gerade mit Frauen ein paar böse Erfahrungen hinter mir hatte.

Wir wurden bald gute Freunde. An einem Abend, an dem ich heftig von Kopfschmerzen geplagt wurde, sahen wir wie so oft in einer Teestube zusammen. Ich bemerkte, daß meine Nervosität auf sie überging, denn sie sagte ganz plötzlich: „Wir wollen spazierengehen, frische Luft wird uns beiden gut tun!“

Wir gingen Arm in Arm bis zu einer Parkanlage und setzten uns auf eine Bank im Schatten eines Baumes. Leise legte ich den Arm um sie und wollte sie küssen, aber sie bog rasch den Kopf zurück und sagte sehr bestimmt:

„Lassen Sie das — ich will das nicht!“ Ich hing an, sie zu bitten und zu quälen und — da blaffte eine Fäule in meiner Erinnerung, denn da muß ich schon eingeklappt sein. Ein paar Stunden später erwachte ich mit demnennenden Kopf aus einem schweren Schlaf.

Der Platz neben mir war leer. Miß Eve war fort.

Ich war ratlos. Was war mit mir, mit Miß Eve geschehen? War sie gegangen, weil ich sie quälte, oder war sie gegangen, als sie sah, daß ich neben ihr eingeschlafen war? Was bedeutete dieses plötzliche unbegreifliche Schlafbedürfnis? Hatte man mir etwas in den Tee geschüttelt?

Mechanisch griff ich nach meiner Uhr. Sie war weg! Ebenso meine Brieftasche.

Bei dem Gedanken an die süße Miß Eve drachte mir nicht einmal der Schatten eines Verdachtes auf. Man hat mich, während ich schlief, ausgeplündert — so nahm ich an.

Als ich mit schweren Füßen aufstand, entdeckte ich neben der Bank einen zusammengelassenen Zettel. Ich hob ihn auf und las den Namen: Henry Toker, auf einer Hotelrechnung. Vielleicht war das eine Spur! Und ich ging damit zur Polizei. Als ich dem diensttuenden Beamten mein Unglück erzählte und er den Zettel las, vorlor er zunächst die Fassung, dann sprudelte er heraus, daß „Henry Toker“ ein „Pseudonym“ und sein Träger der langgesuchte Anführer einer großen Taschendiebbande sei.

„Wenn wir Glück haben, werden wir heute noch einen guten Fang machen“, lächelte er begeistert, ließ sofort den polizeilichen Apparat spielen und bestellte mich auf den nächsten Morgen.

In der Nacht träumte ich sehr angenehm von Miß Eve. Als ich am anderen Morgen zur Polizeiwache kam, traf ich sie persönlich! Ich trante meinen Augen nicht; ich brachte kein Wort über die Lippen! Miß Eve im glühenden Abendkleid von gestern neben einem verwegenen Typ, der sich auf der Bank sitzte! Das war die keine Sekretärin?

Sie sah mich mit einem höhnischen und zugleich sehr befehligen Blick an.

„Ah, da sind Sie ja! Da, mußten ein bisschen doll laufen zu Ihrer Brieftasche, was? Dafür ist aber noch fest alles da!“ War mir der verwünschte Zettel nicht aus meiner Tasche gefallen, als ich so frei war, Ihre Brieftasche einzufinden — so wären Sie schließlich imstande gewesen, mich zu heiraten!“

Die Polizeibeamten lachten aus vollem Halse, als sie in mein Gesicht sahen, das den gewöhnlichen intelligenten Ausdruck kampfhaft festzuhalten sich vergeblich bemühte.

Mondschein und Vermehrungstätigkeit

Es ist längst bekannt, daß sehr viele periodisch sich amtierischen oder pflanzlichen Organismus wiederholende Vorgänge in einer noch immer nicht erklärbar Weise von den Phasen des Mondes beeinflusst werden. Das berühmteste Beispiel dieser sog. „Lunarperiodizität“ ist der Palowurm, der nur bei einer bestimmten Mondstellung in der Südhsee zur Fortpflanzung schreiten soll. Kürzlich ist nun wieder ein interessanter Fall der Abhängigkeit der Vermehrung vom Monde bekannt geworden. Durch zahlreiche Versuche konnte C. Amirchallin-gam einwandfrei nachweisen, daß bei der Kammuschel (Pecten opercularis) ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Reife der Geschlechtsprodukte und dem Vollmond besteht (mitgeteilt im Journ. of mar. Biol. Ass., Plymouth, Bd. 15). Immer wieder wurde beobachtet, daß während der Brutzeit, die die Monate Januar bis Juni umfaßt, reife Eier und Spermatozoen nur bei Vollmond erscheinen. Um sicher zu gehen, wurden natürlich auch andere Faktoren untersucht, die etwa einen Einfluss auf die Bildung der Fortpflanzungsprodukte haben könnten, z. B. die Nahrung. Diese blieb aber immer gleichartig. Auch das Licht des Mondes selbst hat keinen Einfluss; denn die Geschlechtsprodukte reifen bei dauernd bedecktem Himmel auch dann heran, wenn die Zeit des Vollmondes gekommen ist. Worauf diese seltsame Gebundenheit an eine bestimmte Mondphase beruht, läßt sich auch in diesem Falle nicht angeben.

Kritik

„Du bist wie ein Bär — und wieder nicht wie ein Bär.“ — „Du meinst stark und wiederum schwach?“ — „Nein, du bist zwar ein tollpattiger Trottel, aber du läßt dir nicht das Fell über die Ohren jagen.“

